

Wi.Aabend, Morgen

Riesen in schräger Beziehung

Der Twin-Tower am Wienerberg wird zum neuen Wahrzeichen

von Leopold Dungal

Sehen kann man den Twin-Tower, wie das voluminöse Hochhaus-Paar am Wienerberg kurz, prägnant und international verständlich heißt, von weitem schon. Geradezu mickrig nimmt sich das Hochhaus rechts daneben aus, das erst seit wenigen Jahren an der Wiener Südeinfahrt steht. Ganz zu schweigen vom historischen Favoritner Wasserturm oder der Kirche am Stefan-Fadinger-Platz. Lediglich das vergleichsweise nun ebenfalls eher kleine, architektonisch aber überaus prägnante Phillipshaus hält dieser visuellen Übermacht in bemerkenswerter Weise Stand.

WAHRZEICHEN Ob man das will oder nicht: Der soeben eröffnete Twin-Tower ist ein neues Wahrzeichen Wiens; eine Visitenkarte der Bundeshauptstadt, die vor allem aus der Autofahrer-Perspektive wirkt.

Nur wenige der hohen Häuser Wiens, die in den vergangenen Jahren entstanden sind, geben wirklich Anlass zur Freude.

Manche von ihnen sind gestalterisch zu verspielt, andere wiederum nur unbeholfen in die Gegend geklotzt. Das ist bedauerlich, denn eben weil sie so hoch sind, machen sich diese Bauwerke im Wiener Stadtbild doch ziemlich wichtig.

ZWEIEIIGE ZWILLINGE Andererseits, und deshalb verdienen die Wolkenkratzer-Zwillinge am Wienerberg ganz besondere Aufmerksamkeit: So wichtig wie der 1,5 Milliarden Schilling (etwas mehr als 109 Millionen) teure Twin-Tower macht sich nahezu kein anderes Hochhaus in Wien.

Die Zutaten, die der römische Architekt Massimiliano Fuksas an dieser exponierten Stelle der Stadt verwendet hat, sind alles andere als leicht bekömmlich.

Die Gebäudeform ist einfach, um nicht zu sagen, primitiv. Zwei einfache Quader sind es, der eine ist 138, der andere 126 Meter hoch. Sie stehen schräg zueinander und werden durch mehrgeschossige Brücken miteinander verbunden.

Flächenmäßig sind die einzelnen Etagen viel größer, als das bei fast allen anderen Bei spielen der jüngeren Wiener Hochhaus-Generation der Fall ist.

MÄCHTIGE MASSE Dem entsprechend mächtig ist auch die Gebäudemasse, die sich aus den übereinander getürmten Stockwerken ergibt. Umhüllt wird das Ganze von einer nüchternen Stahl-Glas-Fassade, deren Rasterung sich in unerbittlicher Einförmigkeit über die bis zu 37 Stockwerke zieht.

ANALYTISCHE SCHÄRFE Dass Massimiliano Fuksas hier als Architekt nicht gescheitert ist, liegt wohl an der analytischen Schärfe, mit der er hier zu Werk gegangen ist: Bevor er nämlich an den Entwurf des Twin-Towers gegangen ist, hat er einen städtebaulichen Plan für das gesamte Gebiet entwickelt und dabei sehr konsequent auf die Besonderheiten der Stadtlandschaft reagiert.

HOHES FEINGEFÜHL Dazu kommt noch das hohe Feingefühl, mit dem er die wenigen Materialien und Proportionen ästhetisch zueinander in Beziehung setzt. Deutlich spürbar wird das auch im Inneren des großflächigen Sockelbaus, der im Grundriss die Form eines an seiner Spitze abgeschnittenen Dreiecks hat. Das vor allem mit Geschäften, Gastronomielokalen und Kinosälen gefüllte, räumlich spannungsreiche Innere strahlt eine einfache, großstädtische Eleganz aus, die dieses Bauwerk auch international konkurrenzfähig macht. Und auf die internationale Konkurrenzfähigkeit kommt es in dieser "Spielklasse" des Immobilienwesens heutzutage ja vor allem an.

